

Der Riesenbärenklau

Imposant - aber gefährlich!

Aussehen und Herkunft

Der **Riesenbärenklau** (*Heracleum mantegazzianum*), auch „**Herkulesstaude**“ genannt, ist, wie der Name schon sagt, eine imposante Pflanze. Auf Spaziergängen oder in Gärten sind Ihnen sicherlich die bis zu 4 m hohen Exemplare aufgefallen. Er gehört zur Familie der Doldenblütler, d.h. er hat viele kleine Blüten die zusammen wie eine große Blüte (Dolde) aussehen. Diese können einen Durchmesser von 50 bis 100 cm haben.

Die tief eingeschnittenen Blätter haben die Größe von Regenschirmen, die hohlen, behaarten Stängel können einen Durchmesser von bis zu 10 cm aufweisen.



Die Herkulesstaude bildet eine große, unregelmäßig geformte Wurzelknolle ähnlich einem Sellerie. Sie kann bis zu 5 Jahre alt werden und geht erst nach der Samenbildung ein. Jede Pflanze kann bis zu 100.000 Samen ausbilden, die erst grün - später dann dunkel gestreift sind. Der Samen ist bis zu 7 Jahre keimfähig und wird durch Wind, Wasser oder durch den Menschen (z.B. Gartenabfälle) verbreitet.

Der Riesenbärenklau ist – im Gegensatz zum heimischen Wiesenbärenklau- ursprünglich im Kaukasus beheimatet. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde er als dekorative Gartenpflanze nach Europa eingeführt und ist auch heute noch in vielen Gärten zu finden. Mittlerweile hat sich der Riesenbärenklau vielfach schon außerhalb von Gärten, an Flussufern, Waldwegen und Straßenrändern ausgebreitet.

Warum ist der Riesenbärenklau bei uns ein großes Problem?

Er verdrängt heimische Pflanzenarten und die daran gebundenen Tierarten.

Aus folgenden Gründen kann der Riesenbärenklau sich gegenüber anderen Pflanzenarten so gut durchsetzen:

- er besitzt nur wenige natürlichen Feinde wie Fressschädlinge und Parasiten
- er wächst auf nährstoffreichen Böden besonders gut
- er hat einen riesigen Wuchs und eine gewaltige Samenproduktion

Dies führte dazu, dass er sich besonders in den letzten 20 Jahren schnell ausgebreitet hat und teilweise schon fast waldähnliche Bestände anzutreffen sind. Für die Natur, aber auch für den Menschen, ist diese Pflanzenart deshalb zu einem großen Problem geworden.

Warum ist der Riesenbärenklau für Menschen gefährlich?

Der Riesenbärenklau, insbesondere sein Saft, enthält giftige Substanzen (*Furanocumarine*), die im Kontakt mit der Haut unter Einfluss von hellem Licht phototoxische Wirkungen entfalten.

Diese zeigen sich - ähnlich wie bei einem Sonnenbrand – durch verbrennungsähnliche Symptome:

- Rötung der Haut
- Schwellungen
- Blasenbildung
- Hautverfärbungen

innerhalb von 24 Stunden nach dem Kontakt mit dem Pflanzensaft.

Direkte Sonneneinstrahlung, hohe Luftfeuchtigkeit, aber auch Schweiß, verstärken diese Hautreaktionen. Als Folgewirkung können langwierige Hautentzündungen auftreten. Darum sollten Sie Berührungen mit dem Riesenbärenklau vermeiden. Besonders Kinder sind gefährdet, weil die Pflanze auf Grund ihres imposanten Wuchses eine große Anziehungskraft ausübt. Die Kinder sollten eindringlich über die Gefahren informiert werden.

Als Soforthilfe wird Abwaschen der betroffenen Stellen mit viel Wasser empfohlen.

Bei großflächigen und starken Verätzungen sollten Sie sich unbedingt in ärztliche Behandlung begeben!

Was kann man gegen den Riesenbärenklau tun?

Das Problem bei der Beseitigung dieser Pflanze ist, dass ein einfaches Abschneiden langfristig wenig Wirkung zeigt. Nach einem Rückschnitt werden aus der Wurzel wieder neue Triebe gebildet, wodurch die Pflanze eine enorme Zähigkeit bekommt. Deshalb sollte folgendermaßen vorgegangen werden:

- am effektivsten ist es, die Pflanzen auszugraben oder auszustechen (bis etwa 15 cm unter der Erdoberfläche) und alle Wurzeln zu entfernen,
- sehr wirkungsvoll ist es, die Pflanzen während der Blühzeit abzuschneiden (Juni/Juli), aber bevor der Samen reif wird (Juli/August),
- die Pflanzen zu einem früheren Zeitpunkt abzumähen ist auch möglich, dies muss aber über mehrere Jahre hinweg wiederholt werden,
- größere Flächen können auch mit Schafen und Ziegen beweidet werden, die junge und kleine Pflanzen fressen.

Um diese sehr widerstandsfähige Pflanze dauerhaft zu verdrängen, müssen mehrere Dinge beachtet werden:

- der Wuchsort des Riesenbärenklaus muss immer wieder kontrolliert werden, um nachwachsende Pflanzen sofort entfernen zu können,
- die Samen und Pflanzenteile dürfen auf keinen Fall auf den eigenen Kompost oder in die freie Landschaft. Sie können aber in der Biotonne entsorgt werden, da der Bioabfall in der Kompostierungsanlage so stark erwärmt wird, dass alle Pflanzenteile abgetötet werden - auch die Entsorgung über die Restmülltonne ist möglich.

Was muss man beim Umgang mit dem Riesenbärenklaus beachten?

Wegen der großen Menge giftigen Saftes, der bei der Beseitigung der Pflanzen austreten kann, sollte unbedingt Schutzkleidung getragen werden, die alle Körperteile bedeckt. Zu empfehlen sind:

- wasserabweisende Jacke und Hose (z.B. Regensachen)
- Gummihandschuhe!
- festes Schuhwerk
- Schutzbrille (Saftspritzer !)

Am besten arbeitet man bei bedecktem Himmel oder in den frühen Abendstunden, wegen der verminderten Sonneneinstrahlung. Bei Kontakt mit dem Pflanzensaft sollte man die betroffenen Stellen sofort mit viel Wasser abwaschen!

Wie können Sie zur Regulierung beitragen?

- Pflanzen Sie keinen Riesenbärenklaus. Leider werden in einigen Gartenbaubetrieben und Katalogen die Pflanzen noch angeboten.
- Beseitigen Sie vorhandene Pflanzen nach den oben beschriebenen Methoden.

- Informieren Sie auch Nachbarn, Bekannte und besonders Kinder über diese Pflanze.
- Informieren Sie uns über Riesenbärenklaus-Standorte auf öffentlichen Flächen oder in Anlagen, wo sich Kinder häufig aufhalten.



Bei Fragen:

Magistrat der Stadt Marburg
Fachdienst Umwelt- und Naturschutz
Untere Naturschutzbehörde
35035 Marburg
Umwelttelefon: (06421) 201 - 403
E-Mail: agendabuero@marburg-stadt.de

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Marburg
Fachdienst Umwelt und Naturschutz
Text & Fotos: Jörg Malkus, Marburg
Redaktion & Layout: Jochen Friedrich, Marburg

Bürgerinformation
Marburg 2005
98/2005



Der Riesenbärenklaus „Herkulesstaude“

Imposant
aber gefährlich!



Hinweise zum Umgang und Schutzmaßnahmen

© 2005 – Magistrat der Stadt Marburg